

184. Gerichtliche Untersuchung des Rats der Stadt Zürich zum Tod einer bedürftigen Wöchnerin sowie Bestimmung betreffend Hilfeleistungen durch den Obmann des Almosenamtes

1544 November 5

Regest: Bürgermeister Diethelm Röist und beide Räte der Stadt Zürich nehmen Kenntniss von den Zeu- 5
genaussagen zum Tod einer bedürftigen Wöchnerin. Für die Zukunft bevollmächtigen sie den Obmann
des Almosenamtes, in dringenden Fällen bedürftigen Personen unverzüglich Hilfe zu leisten, auch ohne
vorgängige Bewilligung der Pfleger des Almosenamtes.

Kommentar: Die vorliegende Aufzeichnung entstand im Zusammenhang mit einem Nachgang, also 10
einer durch den Kleinen Rat eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung. Sie steht exemplarisch für den
Umstand, dass neben normativen Texten zum Zürcher Almosenwesen aus dem 16. Jahrhundert auch
zahlreiche Aufzeichnungen über bedürftige Einzelpersonen, die Unterstützung durch das Almosenamt
in Anspruch nahmen oder sich darum bemühten, überliefert sind. Die bei der Durchführung von Nach-
gängen zu beachtenden Abläufe waren genau geregelt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 60).

Die aufgenommenen Zeugenaussagen zum Fall der verstorbenen Wöchnerin werfen ein Licht auf die 15
verschiedenen Anlaufstellen, die Hilfesuchenden im frühneuzeitlichen Zürich potentiell zur Verfügung
standen: Neben den Wachtmeistern waren dies Nachbarn, nahe Verwandte sowie das Almosenamt.
Der Fall illustriert auch, dass die verhältnismässig neue Präsenz der städtischen Fürsorge zu Abstim-
mungsproblemen zwischen den verschiedenen beteiligten Parteien führte, so dass die bedürftige Frau
am Ende – bis auf ihre selbst an Aussatz erkrankte Mutter – alleine dastand. Aus Sicht des Kleinen 20
Rats dürften die Umstände des Todes der Frau insofern von Bedeutung gewesen sein, als der Schutz
von Wöchnerinnen explizit in der Almosenordnung der Stadt Zürich vom 15. Januar 1525 verankert
war (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 125). Nach den dortigen Bestimmungen wären der Frau zur Verpflegung
Wein, Brei und Brot sowie je nach den Umständen weitere Hilfeleistungen zugestanden. Die von Bür-
germeister und Rat im Anschluss an die gerichtliche Untersuchung beschlossene Massnahme sollte die 25
Handlungsfähigkeit des Almosenobmanns in solchen dringlichen Situationen verbessern, indem nicht
zuerst die Zustimmung der Almosenpfleger eingeholt werden musste.

Allgemein zum Zürcher Almosenwesen vgl. Moser 2010; Denzler 1920; zum Stellenwert nachbar-
schaftlicher Netzwerke im spätmittelalterlichen Zürich vgl. Sutter 2002.

Nachgang einer armen frowen halb

Herr Niclaus Wyß seit, das die frow inn sin hus komenn, im ir armû anzoigt 30
und inn, diewyl er ein wachtmeister syge, umb hilff und ratt angesûcht. Da-
mit iro inn ir großenn armû gehulffenn werde, habe er sy zu Caspern von Ler,
dem obman am allmûsen gewysenn, ouch selbs mit gemeltem von Ler von der
frowen wegen geret und inn gebettenn, das er iro dryg oder vier batzen gêbe, 35
so möge sy dann destbas erwarten, biß er die pfleger deß allmûsens irs han-
dels und armû underrichte. Da seite er, das er sy dhein gwalt hett und welte
iro nûdt gen, so ers aber den pflegern anzoigt, was inn dann dieselben hiessint,
das wet er thûn. Demnach keme Ũli Helbling, der armenn frowen nachpurenn
einer, zû im inn der metzg und seit, ôb er nit wüße, wie es der armen frowen 40
gangen, antwurte er im, nein. Da seite der genant Helbling, wie die frow ratlose
und hungers halb hette müssenn sterbenn. Und redte sôllichs so offenlich, das
es vil lût gehört habint.

Uli Helbling seit, das er uß erbermdt und von^a bit wegenn mit herr Niclous Wyßen zum obman deß allmuses gangen, demselbigen der armen frowen grossen mangel und armû^t und wie sy^b eines kinds gnesen und weder zûessenn noch zûtrinckenn, ouch sontst gar dhein rat nit habe, anzoigt und inn gebeten,
 5 das er iro etwas gêbe, damit sy nit gar verderbe. Da seite er, das er es nit dôrffte thûn, und es kemint in der sachen vil fûr, deshalb er sôlliches alles den pflegern anzoigen welte, was sy inn dann hiessint, das wet er thûn. Daruff antwurte er im, es wurde der frowen zûspat, aber er welte iro gar nützit gebenn, sonders vorhin die pflêger darumb fragenn. Das habe sich so lang verzogen, biß das
 10 die frow gestorben syg[e]^c. / [S. 2] Welliche so gar arm gewesenn, das iro niemants pflêgenn wellenn, biß zûletst keme ir mûter, so an der Spanweid in der sondersiechenn hus¹ syge, zû iro und habe iro gepflegt.

Deßglicheⁿ seit ^d-er, Helbling^{-d}, das dye frow^e so grossen turst glittenn, wie ^fsy genesen, das sy ein junges bûbli, so iro were, gebetten, iro waßer zûbringenn, dann sy sontst nudt zûtrinckenn hette. Da habe sy schier ein halbs
 15 getzi vol ußtrunckenn und lebte nit lang darnach, dann iro das waßer gar wee gethan und sy dermassen verderbt habe, das sy nachin nûdt mer tôwen môgen. [Vermerk auf der Rückseite:] Nachgang uber den obman am almûsen
 Man gab im gewalt den luthen^g inn sollichen nôtten angends, on wytter fragen^h unntz
 20 wyter an die pfleger, die hand zubietten.

Uff der heiligen drygen konigen abent 1544, presentibus herr Royst unnd beyd râth.
 Stattschriber

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Bericht wegen einer aus hunger und hilflos gestorbenⁿ kindbetherin, 1544

25 **Aufzeichnung:** StAZH A 61.1, Nr. 23; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 31.0 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: jetzt.

^c Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

^d Korrektur am linken Rand, ersetzt: sy.

30 ^e Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^f Streichung: das.

^g Streichung: hier.

^h Streichung: die.

¹ Zum Siechenhaus an der Spanweid vgl. die Ordnung für dessen Kaplan (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 174).